

Wahlen in der Dem. Rep. Kongo

26 Kandidaten im Rennen für das höchste Amt im Staat

BENITA PUNGWE, HSS KONGO

Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen am 20. Dezember befindet sich die Demokratische Republik Kongo (DR Kongo) in einem schwierigen politischen Klima, das u.a. durch die andauernden Konflikte im Osten des Landes belastet ist.

Insgesamt haben 26 Kandidaten, darunter zwei Frauen, ihre Kandidaturen für das höchste politische Amt im Staat eingereicht. Nach der Veröffentlichung durch die Wahlkommission muss nun das Verfassungsgericht die vorläufige Liste noch bis zum 18. November validieren. Aufgrund der Eigenheiten des Wahlrechts dürfte sich das Bewerberfeld danach weiter konsolidieren. Denn die Kandidaten treten aus unterschiedlichen Motiven an.

Von Ambitionierten, Opportunisten und U-Booten

Das vorläufige Kandidatenfeld lässt sich in drei Kategorien einteilen: Ambitionierte, Opportunisten und U-Boote. Die erste Kategorie meint ambitionierte Kandidaten, die tatsächlich die Präsidentschaft für sich entscheiden wollen.

Ambitionierte wollen Präsident werden

Hierunter fällt zunächst der amtierende Präsident Félix Tshisekedi, der zur Wiederwahl antritt und die Unterstützung einer Mehrparteienkoalition genießt, die politische Schwergewichte zählt wie z.B. Wirtschaftsminister Vital Kamerhe oder Verteidigungsminister Jean-Pierre Bemba. Letzterer gelangte zurück an die politische Spitze, nachdem er vom Internationalen Strafgerichtshof fast zehn Jahre lang wegen Kriegsverbrechen im Ostkongo inhaftiert war, 2018 jedoch freigesprochen wurde.

Der international wohl bekannteste Oppositionskandidat ist der Arzt und Friedensnobelpreisträger von 2018, Dr. Denis Mukwege, der für seinen Dienst zugunsten der Opfer sexueller Gewalt im Ostkongo bekannt ist. Mukwege trat bisher politisch nicht in Erscheinung und trotz der Unterstützung einiger NGOs, die seine Kandidatur finanzierten, ist fraglich, wie groß sein Rückhalt in der Masse der Bevölkerung tatsächlich ist. Seine politische Ausrichtung und sein Antrieb sind bislang noch vage. Dennoch sieht Präsident Tshisekedi ihn offenbar als ernste Konkurrenz an. Während einer Veranstaltung griff er ihn mit scharfen Worten an, indem er dem Publikum sagte, dass der Kongo kein Fahrzeug oder ein menschliches Organ sei, das repariert werden müsse, und warnte das Publikum vor „von Ausländern fabrizierten“ Kandidaten.

Im Gegensatz zu Dr. Mukwege ist der ehemalige Gouverneur der Provinz Katanga, Moïse Katumbi, ein erfahrener Politiker, auch wenn der Großteil seiner Unterstützung sich auf den Großraum Katanga konzentriert. 2018 wurde die Kandidatur des milliardenschwere Geschäftsmanns durch ein erzwungenes Exil verhindert. Nach der Verhaftung seines engsten Beraters, der Ermordung des Sprechers seiner Partei und den zahlreichen Anklagen gegen seine Kandidatur, die von anderen Mitstreitern erhoben wurden, ist es unwahrscheinlich, dass er seine Kandidatur zugunsten einer anderen Person zurückzieht.

Opportunisten wollen sich positionieren

In die Rubrik „Opportunisten“ fallen Kandidaten, die keine reale Absicht oder Chance auf einen Wahlsieg haben, eine Kandidatur aber als förderlich für ihre sonstige politische Karriere sehen – sei es, um nach der Wahl mit einem Kabinettsposten belohnt zu werden, sei es, um Justizverfahren abzuschütteln. Echte Chancen auf die Präsidentschaft kann sich zum Beispiel Martin Fayulu, Präsidentschaftskandidat 2018 und nach Meinung unabhängiger Wahlbeobachter der eigentliche Gewinner der damaligen Wahl, dieses Mal wohl nicht ausrechnen. Obwohl er dieses Jahr seiner Partei

verbot, Kandidaten für die parallel zur Präsidentschafts- stattfindende Parlamentswahl aufzustellen und zum Wahlboykott aufrief, beschloss er in letzter Minute, doch selbst zu kandidieren. Fayulu hat mit dieser Strategie an Glaubwürdigkeit verloren und ist kaum prädestiniert, die Opposition zu führen. Hinzu kommt, dass seine politischen Unterstützer von 2018 dieses Jahr selbst kandidieren werden. Er kann jedoch einen gewissen Zuspruch in der Bevölkerung, insbesondere in Kinshasa, in die Waagschale werfen.

Der ehemalige Präsident Joseph Kabila hat bisher hingegen an seinem Wahlboykott festgehalten. Zwei seiner ehemaligen Premierminister, Matata Ponyo und Adolphe Muzito, werden jedoch bei den Präsidentschaftswahlen antreten. Ponyos Kandidatur dürfte zumindest partiell dadurch motiviert sein, Verhandlungsmasse zu schaffen für die Regelung eines Gerichtsverfahrens gegen ihn im Zusammenhang mit der Hinterziehung öffentlicher Gelder aus seiner Zeit als Premierminister.

U-Boote wollen Gegner versenken

Die „U-Boote“ wiederum haben sich mutmaßlich im Auftrag Dritter aufstellen lassen, weil sie als Kandidaten die Möglichkeit haben, andere Bewerber beim Verfassungsgericht zu verklagen um somit ihren Ausschluss aus dem Rennen um die Präsidentschaft zu erreichen. In der DR Kongo haben nämlich die Präsidentschaftskandidaten exklusiv das Recht, vom Verfassungsgericht zu verlangen, einen Mitstreiter aus dem Rennen auszuschließen.

Einige Mitbewerber haben bereits erfolglos die Kandidatur anderer Bewerber angefochten. Noel Tshiani, ein Abgeordneter und Urheber eines umstrittenen Gesetzentwurfs über die Staatsangehörigkeit, der den Zugang zu den höchsten Ämtern (u. a. dem Amt des Staatspräsidenten) auf Kandidaten beschränkt, bei denen beide Elternteile Kongolesen sind, hat beim Verfassungsgericht eine Beschwerde eingereicht, um Katumbis Kandidatur für ungültig zu erklären, da er angeblich kein kongolesischer Staatsbürger ist. Katumbi ist Sohn einer kongolesischen Mutter und eines griechischen Vaters. Seth Kukuni, ein weiterer Präsidentschaftskandidat, forderte seinerseits ebenfalls, dass die Kandidatur von Felix Tshisekedi wegen inkohärenter Namen für ungültig erklärt wird.

Hat die Opposition eine Chance?

Der Präsident wird in der DR Kongo in einem einzigen Wahlgang mit relativer Mehrheit gewählt. Für die Opposition bedeutet dies, dass sie sich vorab auf einen gemeinsamen Kandidaten verständigen muss, will sie eine echte Chance gegen den amtierenden Präsidenten haben. Hinter den Kulissen sind die Verhandlungen schon im Gange und dürften sich weiter intensivieren, sobald das Verfassungsgericht die finale Liste verkündet hat. Doch so offensichtlich die Notwendigkeit zur Koalitionsbildung erscheint, so groß sind die Egos und Ambitionen der Bewerber. Vor den Wahlen 2018 scheiterte ein Oppositionsbündnis an diesem Faktor.

Zudem gibt es für die Opposition zwei weitere Institutionen zu beachten, die ausschlaggebend sind für den Verlauf der Wahl und die Verkündung der Ergebnisse: die unabhängige Wahlkommission (CENI) und das Verfassungsgericht. Dem amtierenden Präsidenten wird vorgeworfen, enge Vertraute in beiden Institutionen installiert zu haben, um ein Wahlergebnis in seinem Sinne abzusichern. In der Tat verzögerte sich 2018 die Bekanntgabe der offiziellen Wahlergebnisse um mehrere Tage, und die präsentierten Ergebnisse wurden von unabhängigen Wahlbeobachtungsorganisationen als manipuliert zurückgewiesen.

Der DR Kongo steht vor diesem Hintergrund noch ein spannender Wahlkampf und eine potenziell konfliktreiche Nachwahlperiode bevor, bis am 20. Januar 2024 ein neuer Präsident eingesetzt wird.